

**FRAUEN-LIEBE UND -LEBEN**

Liederzyklus von Adelbert von CHAMISSE, erschienen 1831. – Der Zyklus fand zumal in der berühm-

ten Vertonung von Robert SCHUMANN im 19. Jh. weite Verbreitung und prägte das Bild von Chamisso als häuslichen Biedermeierpoeten. In der Gedichtfolge wird das Leben einer Frau geschildert, wie es sich im Gefühl einer nicht näher charakterisierten »Erzählerin« spiegelt. Die einzelnen Lebensabschnitte werden vom Dichter nicht ausdrücklich benannt: (1) Erwachen des Mädchens zur liebenden Frau (»*Seit ich ihn gesehen, / Glaub ich blind zu sein; / Wo ich hin nur blicke, / Seh ich ihn allein ...*«) – (2) Überschwengliche Verliebtheit und weibliche Bescheidung (»*Darfst mich, niedre Magd, nicht kennen, / Hoher Stern der Herrlichkeit!*«) – (3) Verwunderung darüber, die Erwählte zu sein – (4) Stimmungen beim Anblick des Verlobungsringes, feierliche Erklärung (»*Ich werd ihm dienen, ihm leben, / Ihm angehören ganz, / Hin selber mich geben und finden / Verklärt mich in seinem Glanz.*«) – (5) Die Glückliche schmückt sich zur Hochzeitsfeier – (6) Empfindungen während der Schwangerschaft – (7) Mutterfreuden – (8) Die Trauer der Witwe – (9) Die Greisin mahnt (und damit kehrt der Zyklus gleichsam zum Anfang zurück) die Tochter zur Liebe.

Chamisso bedient sich der zu seiner Zeit besonders beliebten volksliedhaften Formen. Er verwendet vorwiegend einfache Reimpaare und paßt Metrum und variablen Strophenbau der Stimmung des jeweiligen Lebensabschnitts an. Die Verse halten sich jedoch oft allzusehr an das metrische Schema, nur wenige haben Leichtigkeit und Frische. Rhythmisch reizvoll ist die Verkürzung der zweiten Verse im achten Gedicht: »*Nun hast du mir den ersten Schmerz getan, / Der aber traf, / Du schläfst, du harter, unbarmherziger Mann, / Den Todesschlaf.*« Der von den Dichtern der Romantik häufig, von Chamisso auch in seinem ebenfalls 1830 entstandenen Zyklus *Tränen* unternommene Versuch, in rein lyrischen Formen eine »Geschichte« zu erzählen, wird hier dadurch beeinträchtigt, daß die Situationen konventionell und unpersönlich bleiben. Chamisso ist es weniger um individuelles Erleben als um die Darstellung eines natürlich-ewigen Lebenskreises zu tun. Als poetische Kodifikation des biedermeierlichen Frauenbildes und der entsprechenden Rollenfestlegung ist sein Zyklus von dokumentarischem Interesse. An SCHILLERS Ideal der häuslichen Frau anschließend, sucht und findet Chamisso einen Gefühlston rein passiver Liebesempfindungen, wie er dem unschuldigen Liebreiz gemäß ist, der nach dem biedermeierlichen Geschlechtsrollenverständnis von der Frau erwartet wird. Die Frau fühlt sich geblendet von der Erscheinung des angebeteten Mannes; sie glaubt sich seiner nicht wert; sie ist in keinem Stadium, außer bei der Mutterschaft, Subjekt ihres Schicksals und ihrer Empfindungen. Sie begehrt nicht, sondern wird begehrt. Ihre Vorschau auf die eheliche Zusammenkunft verschiebt sich in charakteristischer Weise in einen erotisch-infantilen Todeswunsch: »*O laß im Traume mich sterben / Gewieget an seiner Brust, / Den seligsten Tod mich schlürfen / In Tränen unendlicher Lust.*« (3) Während die Braut am Tag

ihrer Hochzeit eine »*störchte Bangigkeit*« anwandelt, darf explizit erotisches Verlangen nur auf seiten des Mannes existieren: »*Als ich befriedigt, / Freudigen Herzens, / Dem Geliebten im Arme lag, / Immer noch rief er, / Sehnsucht im Herzen, / Ungeduldig den heutigen Tag.*« (5) Nur im Mutterglück manifestiert sich weibliches Selbstbewußtsein (»*O wie bedaur ich doch den Mann, / Der Mutterglück nicht fühlen kann!*« (7)). Mit der sentimentalischen Schlußwendung der rückblickenden Greisin »*Sei der Schmerz der Liebe / Dann dein höchstes Gut*« (9) deutet Chamissos Poetisierung einer in keuscher Unbewußtheit erlittenen Liebe schon auf die Entsagungsthematik voraus, die in der Liebesdichtung der zweiten Jahrhunderthälfte vorherrschend wird.

A.Kos.

AUSGABEN: Bln. 1830 (in F. Kugler, *Skizzenbuch*). – Lpzg. 1831 (in *Gedichte*). – Stg. o. J. [1880] (in *GW*, Hg. M. Koch, 4 Bde., 1). – Bln. u. a. 1907 (in *Werke*, Hg. M. Sydow, 5 Bde., 1). – Lpzg. 1907/08 (in *Werke*, Hg. H. Tardel, 3 Bde.; hist.-krit.). – Gütersloh 1964 (in *GW*, Hg. O. Flake). – Mchn. 1975 (in *SW*, Hg. J. Perfahl u. V. Hoffmann, 2 Bde., 1). – Lpzg. 1980/Mchn. 1982 (in *SW*, Hg. W. Feudel u. Ch. Laufer).

VERTONUNG: R. Schumann, *Liederzyklus*, op. 42, 1840.

LITERATUR: H. Tardel, *Quellen zu C.s Gedichten*, Graudenz 1896. – Ders., *Studien zur Lyrik C.s*, Progr. Bremen 1902. – Ders., *Die Frau in der Lyrik C.s* (in Janus. Blätter f. Literaturfreunde, 1, 1903, S. 491–501). – E. Schubotz, *C.s Gedichte*, Diss. Marburg 1911. – E. Ehrlich, *Das französische Element in der Lyrik C.s*, Bln. 1932. – W. Ties, *A. v. C.s Verskunst*, Diss. Ffm. 1953. – P. v. Matt, *Nachwort* (in A. v. C., *Gedichte u. Versgeschichten*, Stg. 1971; RUB).